

den Türken als einer katholischen Obrigkeit unterwerfen; weil es dann jetzt geschehen möchte, so hätten sie niemandem anderen, als diesem ihrem Wunsche die Schuld zuzumessen. Auch seien die von Steier an diesem des Erbfeindts fürbrechen in dem schuld, daß sie verschienes Jars die Huldigung dem Erzherzog Ernst, ihrem landesfürstlichen Gubernatori, geweigert.¹ Eine solche zwecklose Herausforderung konnte die bestehenden Gegensätze nur verschärfen.² Der Antagonismus zwischen Rudolf II. und seinem Tiroler Oheim wirkt überhaupt des öfteren im großen Türkenkriege äußerst hemmend.³ Ein zweiter Bruder des Kaisers, Maximilian, der Großmeister des Deutschen Ordens, für den der Kaiser in Polen wiederholt mit den Waffen eingetreten war, berief zwar auf Ernsts und Matthias' Ersuchen den Deutschen Orden zusammen; doch das Resultat der Beratung waren nur Beschwerden. Er hätte um 10.000 fl. weniger Einkommen als andere Deutschordensmeister; ‚die Comenthureyen seien vast nirgund in Richtigkeit, Item Ir. khun. Würde, der aus Franken und Elsaß wären allein frey, die in Österreich, Tirol, Niederlande und andere mehr müeßen zu derselben Landen contributieren und wie es mit dem aus Sachsen stehe, wüßten Ir. Mayestät gnädigst zuvor wohl; daher der Orden weder an gelt noch an hilfe thuen khündt.‘ Dementprechend lautete auch die Antwort: ‚Wann Ir. kais. Mayestät ihn in seinen Sachen wider seine widerwärtigen schützeten und des, so derzeit vnrichtig, wider zu rechtem Stand alter Freyheit bringen hulfen, so verhofften auch er khünfftig auf Ir. k. Mayestät genädigstes Begeren derselben nit allein stattliche Hulf an gelt vnd Volk zu thuen, sondern auch etwa der fürnemisten Granizhäuser eins in Hungern zu erhalten.‘⁴

¹ S. Loserth, Huldigungsstreit nach dem Tode Erzherzog Karls 1590—1592. Graz 1898 und Prager Studien X, S. 34—46.

² S. das Protestschreiben der Landstände an Erzherzog Ferdinand (fast gleichlautend an den Herzog von Bayern und den Erzbischof von Salzburg) vom 21. August 1592, in welchem sie sich gegen diese Verleumdung verwahrten und um Hilfe und einen Generalanführer baten.

³ Schon im Jahre 1592. S. die Bewilligung der Stadt Konstanz weiter unten.

⁴ Ottauio Cauriani (der Abgesandte des Erzherzogs Matthias) berichtet so über seine Unterredung mit Maximilian in Wiener-Neustadt unter dem 10. Februar 1592 an seinen Herrn, prä. am 27./2. 1592. Arch. d. Min.